

Vernichtungskonzept gegen die Kurdische Freiheitsbewegung?

Dorothee Daphi,
Hamburg

Ein Gespräch in Erbil am 7. Oktober 2019

*Im Oktober 2019 war eine 20-köpfige Delegation im Nordirak. Ziel war, die Situation der Yezid*innen im Sengal kennenzulernen. Weiterhin hat sich die Gruppe über die Situation der kurdischen Bevölkerung, die seit fast 30 Jahren als aus Nordkurdistan Geflüchtete im Nordirak marginalisiert und diskriminiert werden, informiert. Die Recherche stand unter dem Eindruck der opferreichen Proteste in irakischen Städten und des beginnenden türkischen Angriffskrieges auf die kurdischen Gebiete in Nordsyrien (Rojava).*

Teilnehmende der Reise waren Abgeordnete, Flemming Meyer, Mitglied des schleswig-holsteinischen Landtages, Norbert Hackbusch aus der Hamburger Bürgerschaft und die Bundestagsabgeordnete Zaklin Nastic sowie Mediziner*innen, Künstler*innen, Aktive aus der Kurdistan-Hilfe e.V. und Martin Link für den Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein. In Erbil haben Delegationsmitglieder mit Ferhad, einem Aktivist in Sachen kurdischer Selbstbestimmung gesprochen. Was er zu sagen hatte, ist hier zusammengefasst.

Ferhad berichtet, dass westlich von Dohuk gelegen das Flüchtlingslager Maxmur in Folge ethnischer Säuberungen der türkischen Armee in Nordkurdistan seit 1993 bestehe. Es gäbe ein Vernichtungskonzept gegen die kurdische Freiheitsbewegung und deshalb sei Maxmur mit einer starken Isolation konfrontiert.

Mit den Kriegsdrohungen der Türkei in Nord-Syrien und dem dortigen Rückzug der US-Soldaten, versuche die KDP (Demokratische Partei Kurdistans) Barzanis auch in den kurdischen Flüchtlingslagern verschärft gegen die kurdische Freiheitsbewegung vorzugehen. Sie nutze diese Phase internationaler Unaufmerksamkeit aus. Für die Bevölkerung sei es gerade jetzt eine starke moralische Unterstützung, dass Leute aus dem Ausland kommen und versuchten Kontakt zu haben und Besuche abstaten.

In Nordkurdistan, also in der Türkei, sei die Situation sehr schwierig. Die demokratischen Kräfte versuchten Widerstand zu leisten, aber da sei der Druck des türkischen Staats enorm hoch und der Aktionsradius der Bevölkerung sehr eingeschränkt. Wer in Südkurdistan Widerstand geleistet habe, war die Bevölkerung von Maxmur. Die KDP unterdrücke diese Bestrebungen.

In der Region Syleimania, die von der Patriotischen Union Kurdistans (PUK) kontrolliert werde, gab es ebenfalls eine Kultur des Widerspruchs, die Leute würden ihre Stimmen erheben. Dort sei es die PUK, die die Leute die aufsässig sind, zum Schweigen bringe, das sei ihre Rolle in der aktuellen Phase. KDP und PUK machten es so mit Leuten die aufmüpfig sind, deswegen herrsche in Südkurdistan ziemliches Schweigen und die Leute würden nicht ihre Stimmen erheben.

Die kurdische Bevölkerung brauche in Europa die solidarischen demokratischen Kreise, die diese Bewegung mit unterstützen. Ihnen komme in dieser Phase die wichtige Rolle zu, dem Widerstand Gehör zu schenken. „Deswegen wertschätzen wir es auch sehr, dass ihr gekommen seid“, bestätigt Ferhad wiederholt.

Es ist nicht nur ein Krieg den die Türkei führt ...

Die kurdische Freiheitsbewegung habe eine ganz bestimmte Rolle im Kampf gegen den sogenannten Islamischen Staat (IS) im Iraq und in Syrien gespielt und sei ein entscheidender Akteur gewesen, den IS zu besiegen. Auf der einen Seite gäbe es eine anachronistische Bewegung, eine Organisation die vergewaltigt und gemordet hat, den IS. Dem gegenüber stehe eine demokratische, antikapitalistische Bewegung. Die Regionalmächte, die grünes Licht für den Angriff gegeben hätten, würden allerdings die kurdische Freiheitsbewegung, die sozialistische Kraft im Nahen Osten, als eine genauso große Gefahr für ihre Interessen betrachten wie den IS.

Auch die Vertreter des herrschenden Weltsystems betrachtete die demokratischen, sozialistischen Kräfte als gleich

große Gefahr wie den IS und ließen die Türkei gerade auf diese Kräfte los. Das sehe man an den Aussagen von Trump, aber auch an der Zurückhaltung Europas, ebenso an der Haltung von Russland und dem Iran. Sie alle seien nicht bereit, eine demokratische Kraft im mittleren Osten anzuerkennen.

Was hat die Türkei vor?

Als Trump getweetet habe, dass die Türken die Kurden von der Landkarte auslöschen wollten, hat er eigentlich die Wahrheit gesagt. Das sei nicht einer seiner verrückten Tweets gewesen.

Die Türken wollten von Afrin im Westen bis in die Kandin Berge die Kurden in der Region auslöschen. Sie wollten ihre neosmanischen Träume verwirklichen. Es gehe nicht nur um eine Sicherheitszone, die 20 Kilometer tief in Syrien hineinreichen solle. Es gehe um mehr als das.

In Südkurdistan würden gerade von der Region Basan bis zur Region Prenäret, das ist ein breites Gebiet im Grenzbereich der Türkei, die nordirakischen Dörfer entvölkert – und das macht die Türkei gemeinsam mit der KDP. Die nächste Etappe dieser Politik seien die nordsyrischen Gebiete. Doch sei hier nicht die Rede von irgendeiner Bevölkerung, die sich zurückziehen und kampflos diese Gebiete aufgeben würde. Man habe es mit einer Bevölkerung zu tun, die ihr kurdisches Bewusstsein erlangt habe, es verteidigen würde und dafür bereit sei zu kämpfen. Es würde sich zeigen, wie es sich weiter entwickele.

Das sei wichtig und die Rolle der Bevölkerung, die den Widerstand leiste, aber auch die demokratischen sozialistischen Kräfte seien sehr, sehr wichtig.

Was ist die Botschaft?

Die europäische Öffentlichkeit sei sehr wichtig und müsse erreicht werden. Es gelte, in die europäische Öffentlichkeit hineinzutragen, wie groß die Gefahr sei, die in Süd-West-Kurdistan gerade am Kochen sei. Aber über Kurdistan wisse gerade sowohl der Feind als auch der Freund, dass die kurdische Freiheitsbewegung durch diesen Feldzug nicht in die Knie gezwungen werden könne. Man müsse allerdings auch von außen zur Kenntnis nehmen, wie groß die Gefahr für die Kurden sei.

Was wären Forderungen an die Europäische Union?

Die Europäische Union habe vor kurzem Beschlüsse gefasst, getragen von den Grünen bis zu Neofaschisten aller Couleur aus allen möglichen Ländern, in denen sie Sozialisten, Kommunisten und Faschisten alle in einen Topf packen. Das zeige wie die Gemengelage auf europäischer Unionsebene sei in Bezug auf Demokratie und vor allem in Bezug auf sozialistische Ideale.

Ferhad arbeite jetzt seit acht Jahren in Südkurdistan, habe den Kontakt mit allen politischen Parteien. Doch wenn es irgendwo einen Angriff auf Kurden, in Ostkurdistan oder Nordkurdistan gäbe, dann würde man sich nicht an die politischen Parteien wenden und fordere nicht den gemeinsamen Kampf. So hätten sie

Alle wüssten, welche Rolle Deutschland in diesem Konflikt als enger NATO-Partner spiele. Das sei allen sehr bewusst und man könne auch für die deutsche Öffentlichkeit, an die Regierung und an die europäischen Staaten folgende Message geben: Selbst, wenn sie gar nichts machten, sollten sie nicht Kriegspartei werden.

Gerade das Geld und die diplomatische Unterstützung der Türkei und die Waffenlieferungen, gäben ihr den Mut und das Selbstbewusstsein, diese Kriege zu führen. Der Türkei sei es gelungen, mit den Luftabwehrraketen aus Russland, Deutschland und die EU als Geisel zu nehmen, sie unter Druck zu setzen und so ihre Unterstützung einzufordern, im Krieg gegen die kurdische Bevölkerung. Das aufgebaute Bedrohungsszenarium sei: Wenn wir von euch nicht die Waffen bekommen, kooperieren wir mit den Russen.



Geboren als Flüchtlinge – Kinder im Lager Machmur.

niemals von der KDP gefordert, dass die Peshmerga nach Rojova schickten um dort und dort zu kämpfen. Das sei nie ihre Forderung gewesen.

Die einzige Forderung sei immer gewesen, dass das Barsani-Regime sowohl politisch als auch diplomatisch nicht Teil dieses Kriegs gegen die Kurden sein solle, dass die KDP nicht die Türkei unterstütze im Kampf gegen die Kurden in Nordsyrien und Rojava.

Die Delegation könne zum Beispiel die Forderung an Deutschland und Europa laut und deutlich an die Öffentlichkeit tragen; laut und deutlich fordern, dass der Luftraum in Nordsyrien geschlossen werden müsse. Wenn der Krieg nur auf dem Boden geführt würde, dann sei das ein Krieg. Aber wenn die eine Seite komplett ihre Technik einsetze, unter anderem mit ferngesteuerten Napalmbomben, dann sei das ein anderer Krieg.